

Bretter aus Kien, die die Welt bewegen

REICHENBACH Die Produkte der Kander-Paletten AG findet man auf dem ganzen Globus. Trotz Konkurrenz und steigender Preise ist Inhaber und Geschäftsführer Lukas Bettschen optimistisch – und freut sich auch über Einzelverkäufe.

HANS RUDOLF SCHNEIDER

Europaletten messen 120 × 80 × 14,4 cm, sind etwa 20 kg schwer, tragen bis zu 1500 kg und bestehen aus neun Holzklötzen, elf Brettern sowie 78 Spezialnägeln. Einige Bahnunternehmen legten die Norm 1961 fest, um möglichst keinen Stauraum zu verschwenden. Damals revolutionierte die Europalette das Transportwesen. Auch heute kann die Logistikbranche nicht darauf verzichten. Gegen 250 000 Stück werden pro Jahr in der Kander-Paletten AG in Kien hergestellt. Wichtig ist bei jedem einzelnen Exemplar der eingebrennte Stempel, wie Lukas Bettschen, Inhaber und Geschäftsführer der AG, erklärt. Er bestätigt, dass die Holzpalette den Vorgaben entspricht. «Jeden Monat kommt ein Kontrolleur und prüft stichprobenweise, ob wir gemäss den Richtlinien produzieren.» Wenn nicht, würde die Firma die Lizenz der European Pallet Association (EPAL) verlieren – und das wäre verheerend für das Reichenbacher Unternehmen.



Geschäftsführer Lukas Bettschen zeigt die Fabrikationsstrasse der Kander-Paletten AG (mit Nagelmaschine).

BILDER HANS RUDOLF SCHNEIDER

Alte Maschinen, neue Technik

Das Holz für die Europaletten und alle anderen Sonderanfertigungen an Transportplattformen wird von teils langjährigen Lieferanten aus der ganzen Schweiz bezogen und stammt ausschliesslich von Schweizer Fichten und Tannen. Die Bretter werden nach der Anlieferung auf Mass gesägt, von Hand in die Maschinen eingelegt, mit Greifern und Ketten vorwärtsbefördert und automatisch vernagelt. Die Maschinen in den grossen Werkhallen in Kien sind teils deutlich in die Jahre gekommen, aber die robuste Mechanik funktioniert gut. Ein Vorteil davon ist, dass Reparaturen meist von den erfahrenen Mitarbeitern selbst durchgeführt werden können. Und doch wird modernisiert: «Dank neuer Sensoren und angepasster Programmierung werden Störungen schneller erkannt und die Maschinen arbeiten effizienter», sagt Lukas Bettschen. Die Programmanpassungen werden von ihm in Auftrag gegeben, wenn jeweils Verbesserungsideen auftauchen.

Wärme gegen Schädlinge

Die Europaletten werden wärmebehandelt, damit keine Larven oder Käfer im Holz überleben. Das wäre fatal, da die Paletten Teil eines internationalen Kreislaufs sind und einige Länder die Einfuhr stoppen könnten. Die Vorschriften sind so streng, um das Einschleppen von Schädlingen oder Krankheiten zu vermeiden. Dank des Stempels wäre der Hersteller eindeutig identifizierbar. In

«Die Leute haben mehr Zeit, sie basteln, gestalten den Garten um oder bauen sich sogar Möbel für drinnen und draussen.»

Lukas Bettschen (Kander-Paletten AG) erklärt, warum er zurzeit mehr Privatkunden hat.

einem separaten, metallverkleideten Gebäude auf dem Werkgelände werden die Paletten während 30 Minuten auf 56 Grad Kerntemperatur erwärmt. Die Energie dazu stammt aus der eigenen Holzschnitzfeuerung, so können ausgesonderte Holzteile auch gleich umweltfreundlich entsorgt werden. Eine Reparatur der Paletten lohne sich kaum, das werde nur auf ausdrücklichen Wunsch der Kunden gemacht.

Der Euro-Kreislauf

Obwohl die Konkurrenz im In- und Ausland gross ist, hat das Reichenbacher Unternehmen etliche langjährige Stammkunden. Gerade aus Osteuropa würden Paletten zu Preisen angeboten, mit denen in der Schweiz nicht einmal das Rohmaterial eingekauft werden könne. Seine Vorteile sieht Bettschen in der raschen Lieferung dank eines grossen Lagers und in der Möglichkeit, Son-

deranfertigungen mit Wunschnüssen herzustellen. «Die grösste Palette war etwa 2 × 5 Meter gross», sagt Lukas Bettschen beim Rundgang durch die Fabrik. «Für Stückgut, also lose Teile, sind Paletten nach wie vor die beste und langlebige Transportlösung. Kunststoff ist keine wirkliche Alternative.» Die Plattformen können von allen Seiten mit dem Stapler hochgehoben und verschoben werden, ein weiterer Vorteil ist der Kreislauf. Wenn Kunden – beispielsweise Baustoffhändler – Material auf einer Palette angeliefert erhalten, können sie eine leere Europalette retournieren. «Die bessere behält man lieber, die ältere gibt man zurück», sagt Bettschen schmunzelnd.

Die Konkurrenz aus dem Osten

Heute sind geschätzt 500 Millionen Exemplare im Umlauf. Pro Jahr werden 100 Millionen neue Paletten gefertigt, Tendenz steigend. Ökologisch und ökonomisch sind die Mehrwegpaletten eine sinnvolle Erfindung, obwohl Bettschens Absatz natürlich bei einmaligem Gebrauch steigen würde. Dieses Tauschsystem kam im letzten Jahr an seine Grenzen. Durch die pandemiebedingten Schliessungen von Betrieben – oder Landesgrenzen – fehlten plötzlich viele der Holzplattformen. Für Lukas Bettschen war das ein Grund, warum sein Betrieb zumindest bis in den Herbst genug Arbeit hatte: Es wurden viele neue Paletten bestellt. Auch wenn man in der Schweiz teurer produziere, würden sich Kunden ver-

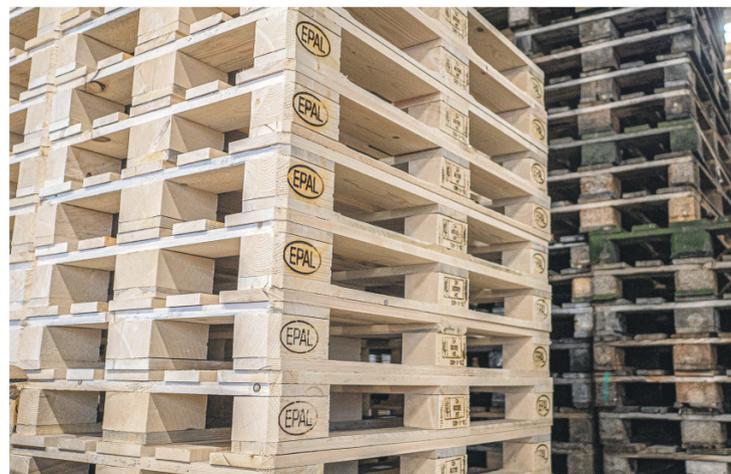
mehrt auf einheimische und rasch verfügbare Produkte besinnen. Man spürt den Optimismus des Firmenchefs, die grossen Aufträge für 2021 sind unter wegen Käfern und grosser Exportmengen in den Osten eher Mangelware und der Rohstoffpreis für die Nägel seit November um 40 Prozent gestiegen ist.

Wachsendes Kundensegment

Die schönsten Paletten nimmt Lukas Bettschen übrigens aus der Fabrikation zur Seite. Nicht für sich selbst, sondern für ein in Corona-Zeiten deutlich wachsendes Kundensegment: Private. Die Baumärkte mussten schliessen, und so

habe es spürbar mehr Anfragen für einzelne Stücke oder sogar Einzelteile gegeben. «Die Leute haben mehr Zeit, sie basteln, gestalten den Garten um oder bauen sich sogar Möbel für drinnen und draussen. Ich hatte übrigens auch mal ein Bett mit einem Gestell aus Paletten», sagt der Unternehmer lächelnd.

Die Kander-Paletten AG gehört seit 1994 zum «Bettschen-Konzern». Der kaufmännisch ausgebildete Lukas Bettschen – die fünfte Generation – führt die Firma seit 2012. Die Mutterfirma ist das benachbarte Sägewerk, das 1850 von David Bettschen gegründet wurde. Zudem gehören das Stock's-Restaurant und die Kanderarena in Mülenen dazu. Insgesamt werden gut 30 Angestellte beschäftigt, zehn davon im Palettenwerk.



Ein Stapel neuer und alter Europaletten im Werk in Kien.

Neue und modernisierte Studiengänge



Die milchverarbeitende Industrie bietet Arbeitsplätze für BachelorabsolventInnen.

BILD PARILOV/STOCK.ADOBE.COM

AGRARWIRTSCHAFT Alle 10 bis 15 Jahre werden Studiengänge den wirtschaftlichen, technischen und digitalen Veränderungen angepasst – auch an der Hochschule für Agrar-, Forst- und Lebensmittelwissenschaften.

Wie die Berner Fachhochschule (BFH-HAFL) mitteilt, hat sie ihre drei Bachelorstudiengänge Agronomie, Lebensmittelwissenschaften und Waldwissenschaften im Rahmen einer umfassenden Reform erneuert und weiterentwickelt. Der Fokus auf das Thema Nachhaltigkeit über alle drei Disziplinen mache das Studienangebot in der Schweizer Bildungslandschaft einzigartig. Dank zahlreicher Wahlmöglichkeiten könnten Studierende ihr Studium genau auf ihre Bedürfnisse ausrichten. Mit neuen Unterrichtsmethoden und der Vermittlung von Wissen zu digitalen Technologien würden sie op-

timal auf den Einstieg in die Berufswelt vorbereitet.

Jobchancen im Frutigland

In der Regel steigt mit zunehmendem Bildungsgrad auch das Einkommen. «Das trifft zwar nicht auf jeden Einzelfall zu», sagt Ronald Jaudas, Leiter Fachbereich Berufliche Grundbildung am Inforama Rütli in Zollikofen. «Aber eine besser ausgebildete Arbeitskraft kann oft effizienter und mit gewinnbringenden Aktivitäten auf wirtschaftliche Veränderungen reagieren.»

Fast alle Studierenden der BFH-HAFL fänden rasch eine Stelle und seien auf dem Markt gefragt. «Agronomie und Waldwissenschaften können als Studiengang auf Fachhochschulstufe nur an unserer Schule studiert werden. Das macht ein Studium sehr attraktiv und bietet zusätzliche Jobvorteile», so Pa-

trick Suvada, Leiter Marketing und Kommunikation der BFH-HAFL. Etwa 25 AbsolventInnen schliessen jährlich mit dem Bachelor in Waldwissenschaften ab, 40 in den Lebensmittelwissenschaften und rund 75 in der Agronomie.

Aktuell sind am Inforama Honndrich zwei Stellen ausgeschrieben, die (idealerweise) einen Bachelorabschluss voraussetzen: BeraterIn/LehrerIn Alpkäserei sowie Team- und StandortleiterIn. Auch in der Waldwirtschaft verfügt das Frutigland über Arbeitsplätze – zum Beispiel als RevierförsterIn. LandwirtInnen mit Bachelorabschluss können als AusbilderInnen an der Fachschule tätig sein und damit einem lukrativen Nebenberuf nachgehen.

PRESSEDIENST BFH-HAFL/KATHARINA WITTEW

Mehr erfahren Sie in unserer Web-Link-Übersicht unter www.frutiglaender.ch/web-links.html